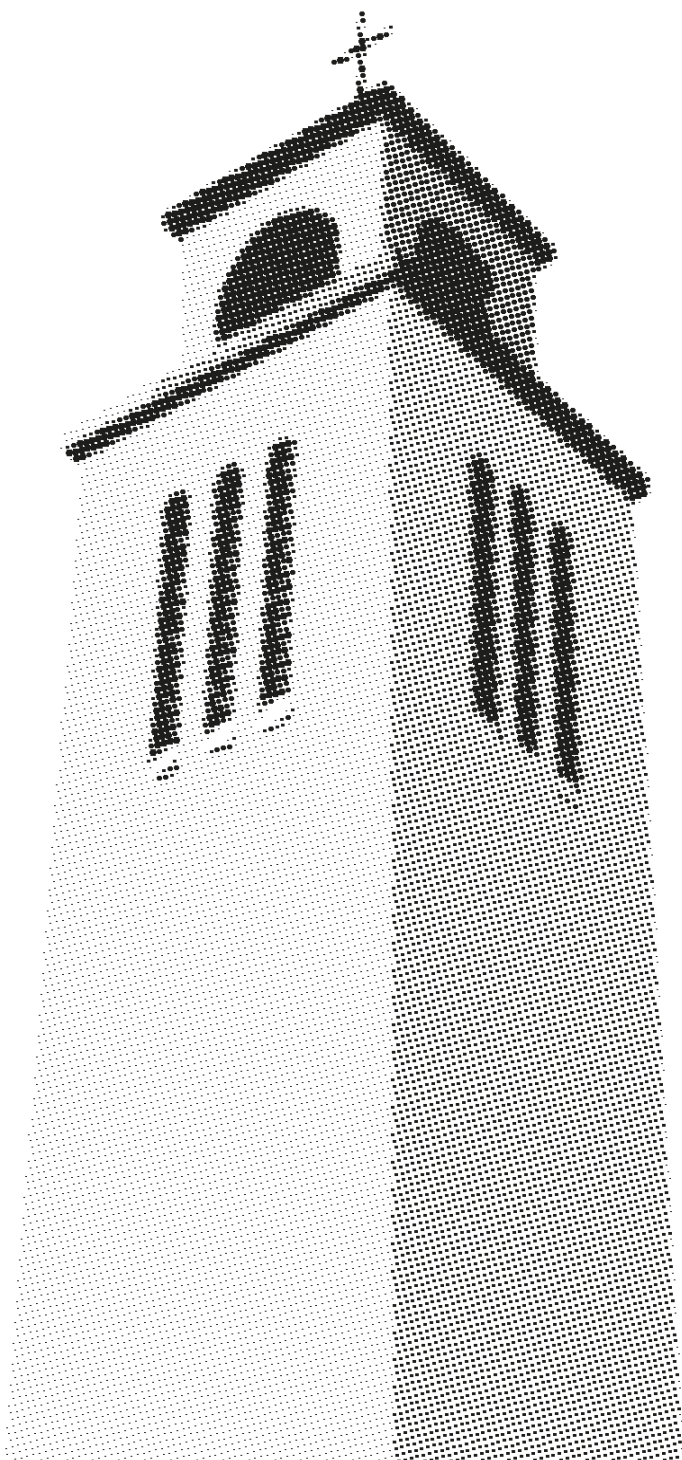


Pfarrei St. Marien 2/2017

# chileturm

Türen öffnen



Römerstrasse 105, 8404 Winterthur  
Telefon 052 245 03 70, Fax 052 245 03 71  
stmarien@kath-winterthur.ch  
www.stmarien.ch



**Pfarrei  
st. marien**

### Redaktionsteam der aktuellen Ausgabe:

Claudia Gabriel, Diana Neuber, Silvia Patscheider

### Für Beiträge danken wir:

Irma Gretler, Stefan Heinichen, Ingrid und Charly Henry, Caroline Kuratle, Silvia di Lazzaro, Stefanie Randon, Stefan Staubli, Jeannette Suter, Vangie Vettiger, Michael Weissnar, Barbara Winter

### Layout:

Silvia Patscheider, Pia Plaz

### Druck und Versand:

Sailer Druck Medien GmbH, Thurgauerstrasse 2, Winterthur

#### Redaktionsschluss

15. Januar 2017

18. April 2017

02. Juli 2017

22. Oktober 2017

#### erscheint Ende

Februar

Mai

August

November

Beiträge senden an: [chileturm@kath-winterthur.ch](mailto:chileturm@kath-winterthur.ch)

Der Chileturm erscheint vierteljährlich und geht an alle Mitglieder der Pfarrei St. Marien Oberwinterthur.



## Offene Türen im Strassenverkehr

Lindspitz Winterthur, Frühling 2017: Drei Autofahrer bzw. Autofahrerinnen stehen hintereinander in Richtung Bahnhof, direkt beim Velogeschäft. Es ist rot und für diesen Ort relativ wenig Verkehr. Vom Rosenberg her sind das die einzigen drei Autos. Alle Fahrerinnen und Fahrer sind in ihre Smartphones vertieft, was ja an und für sich begrüssenswert ist, schliesslich stehen alle drei Autos und sind damit keine Gefahr für Fussgänger und Velofahrer. Die Ampel springt um, es wird grün – und nichts passiert. Alle drei

Autos bleiben stehen und nichts passiert. Was mich als Zuschauer mit dem stehenden Velo besonders erstaunt: Kein Geheue! Friedlich passiert einfach gar nichts, bis nach etwa einer halben Minute der erste Fahrer doch bemerkt, dass er jetzt ja fahren darf. Friedlich setzt sich ein Wagen nach dem anderen in Bewegung. Wahrscheinlich ist jedem aufgefallen, dass der Vordermann oder die Vorderfrau sich in Bewegung gesetzt hat. Es ist nach wie vor vollkommen friedlich.

Was kann man als Chileturmleser der Ausgabe „Türen öffnen“ aus dieser Begebenheit lernen? Ganz verschiedene Sachen.

Erstens dass es nicht nötig ist, zu pressieren, um ja nicht eine offene Türe schon geschlossen vorzufinden. Meistens genügt es, sich in aller Ruhe auf den Weg zu machen und dabei das eigentliche Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Die Türen, die nur eine ganz kurze Zeit offen stehen, sind meistens nicht die Türen, die einen freundlich willkommen heissen. Meistens dürfen da nur die Wichtigen und Eingeweihten hindurchgehen, also lohnt es sich für Normalsterbliche nicht zu stressen. Das gilt natürlich insbesondere für Leute, die ganz schnell mit der Hupe bei der Hand sind.

Zweitens dass man auch eine offene Tür verpassen kann, wenn man sich zu stark durch Nebensächlichkeiten ablenken lässt. Ich weiss ja nun nicht, was für Nachrichten auf den Smartphones so wichtig waren, um die Ampel komplett aus den Augen zu verlieren. Auf jeden Fall aber haben sie dazu geführt, dass die Einladung der Ampel: „Die Strasse ist frei, du kannst jetzt beruhigt und sicher losfahren“, nicht angenommen wurde. Und das kann ja manchmal ganz unangenehme Folgen haben. Bei einer Ampel mit Kontaktstreifen muss man auf das nächste Auto warten, bis es wieder grün wird, wenn man mal eine ganze Grünphase verpasst hat. Dann hat man zwar alle Zeit der Welt, um vielleicht doch noch die neuste App herunterzuladen. Aber

## 5 Minuten des Gemeindeleiters

---

ob man deswegen wirklich den Strassenverkehr dazu benutzen muss? Es gibt zuhause sicher auch schöne offene Zimmertüren, die dazu einladen, sich intensiv mit den neuesten Neuigkeiten zu beschäftigen.

Und drittens: Es gibt ja auch Velofahrer, die freihändig fahrend wie wild auf ihren Smartphones herumtippen, sodass man sich allen Ernstes fragt, wie die das bisher überlebt haben. Diese Velofahrer sind nicht die besten Botschafter der gegenseitigen Rücksicht im Strassenverkehr. Es gibt auch Autofahrer, die gegenüber dem Velofahrer Stärke beweisen müssen, z.B. indem sie immer die Velobucht vor der Ampel versperren. Da sind diejenigen, die alle Zeit der Welt haben, ein Segen. Da stehen dem Velofahrer alle Türen offen.

*Michael Weissnar-Aeschlimann, Gemeindeleiter*

### **Treffpunkt Zukunft**

#### **„Nach uns die Sinflut – Was kommt nach der Babyboomerparty?“**

Wir versuchen das Verhältnis zweier Generationen in den Blick zu nehmen: das zwischen den 20 – 30-Jährigen und der 50+Generation. Mit Vorträgen (F. Höpflinger), Podiumsdiskussion und verschiedenen Workshops wollen wir uns mit dem Thema auseinandersetzen.

**Samstag 10. Juni 2017 um 14.15 Uhr im Pfarrezentrum Herz Jesu.**

**Um 18.00 Uhr** ist der gemeinsame Gottesdienst aller Winterthurer Pfarreien mit anschliessendem Imbiss.

Weitere Informationen finden Sie auf dem Flyer.

## Ausblick auf neuen Pfarreirat

### Rückblick auf die Pfarreiversammlung

Am Freitag, 24. März trafen sich alle Interessierten nach dem Gottesdienst um 19.00 Uhr zur Pfarreiversammlung 2017. Ursprünglich nur dazu gedacht, den Kassen- und den Revisorenbericht abzunehmen (die Kasse schloss fast ausgeglichen ab) und damit den Kassier zu entlasten, haben wir dann doch noch zwei weitere Traktanden hinzugefügt. Zum einen gab es einen Rückblick auf das Jahr ohne offiziellen Pfarreirat (es besteht eine Gruppe aus fünf Personen, die sich einmal pro Quartal trifft) und zum zweiten zeigte das Seelsorgeteam auf, wie wieder ein offizieller Pfarreirat zustande kommen könnte.

Im persönlich gefärbten Rückblick von Claudia Gabriel und Rita Neff wurde deutlich, dass ganz viele Aktivitäten der vergangenen Jahre weiterbestehen und durchaus Anklang finden, auch wenn es keine so starken Strukturen mehr gibt. Viele Pfarreimitglieder engagieren sich weiterhin dort, wo es ihnen Freude macht bzw. dort, wo sie Freude weiter-schenken können.

Nachdem ein erster Versuch, aus der Arbeitsgruppe Familien und Generationen einen neuen Pfarreirat zu bilden, nicht geglückt ist, hat das Seelsorgeteam jetzt eine Liste mit etwa 30 Namen von möglichen Pfarreiratsmitgliedern erstellt, die alle bis Mitte Mai angefragt werden sollen. In der Hoffnung, nach einer Bedenkzeit

dann genügend Zusagen zu haben, soll der Pfarreirat sich vor den Sommerferien zum ersten Mal treffen, um nach den Sommerferien mit seiner Arbeit beginnen zu können. Dann soll sich der Pfarreirat auch selber konstituieren, d.h. insbesondere, er soll festlegen, wie er seine Arbeit strukturiert (Präsidium, Protokoll etc.) und wie oft er sich treffen möchte und dementsprechend auch, wie gross die Arbeitsbelastung sein soll. Die Hauptaufgabe bleibt, ein Verbindungsglied zwischen den hauptamtlichen Seelsorgenden und den Pfarreimitgliedern zu sein.

*Michael Weissnar-Aeschlimann  
Gemeindeleiter*

## **Wir teilen - „Taten statt Worte“**



Im Religionsunterricht der 4. Klasse befassten wir uns mit der Fastenopferaktion und den Fastenopfersäckli. Die Frage kam auf, wie wir nun spenden könnten. Gute Vorschläge und viele Ideen wurden gesammelt. Drei Kinder aus Hegi fackelten nicht lange und schritten zur Tat. Mit Hilfe ihrer Eltern setzten sie ihre Idee um. Sie bastelten, klebten, buken... und verkauften!

An einem Samstag stellten sie beim Eingang des Coop Hegi einen Stand auf und hielten ihre süssen Hasen, Ostermuffins und Schoggigipfeli feil. In kürzester Zeit war alles ausverkauft. Ihre Schatztruhe kann sich wahrlich sehen lassen: Gut 300 Franken sind so für ihre Spende zusammen gekommen. Ein dickes Kompliment: So handeln Kinder, die sich um ihre Welt sorgen, das verstehen sie unter „Teilen“!

*Jeannette Suter*



## Firmvorbereitung und die aktuelle Weltlage

Für die Kirche ist das Sakrament der Firmung ein sichtbares Zeichen der Reife und Stärkung im Glauben und Leben. Sie vollendet die Taufe im Sinne einer persönlichen Glaubensentscheidung.

Zehn junge Frauen und Männer machen sich Gedanken über ihre Wertvorstellungen und was für sie der Sinn des Lebens ist. Dabei orientieren sie sich an dem, was sie schon in ihrer Kindheit in der Pfarrei im Religionsunterricht gelernt haben: Es ist ein Bild

auf Aussagen jenes Mannes aus Washington.

Und wir, diejenigen, die junge Menschen eine Weltsicht des Friedens lehren wollen? Ich bin mit Werten aufgewachsen wie Anstand, Respekt und Ehrlichkeit gegenüber den Mitmenschen, egal welcher Herkunft sie sind, welcher Religion sie angehören. Des Weiteren versuche ich die Schöpfung zu achten. Fehler darf ich machen, sollte aber auch lernen diese zuzugeben. Diese Werte ver-



von Menschlichkeit, Güte und Solidarität – christliche Werte, wie wir es verstehen. Und plötzlich sind wir heute mit Politikern und Weltbildern konfrontiert, die durch Lüge, Intrige und Beleidigungen an der Spitze demokratischer Rechtsstaaten stehen. Sicher ist es den Teilnehmenden des Firmkurses bewusst, dass es in vielen Ländern korrupte und machtbesessene Politiker gibt. Aber in den USA? Dementsprechend verwirrt reagieren unsere jungen Firmanden

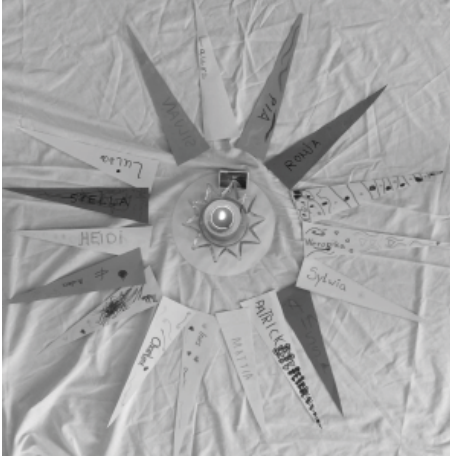
middle ich weiter. Wir dürfen uns nicht blenden lassen von Populismus und Radikalismus.

Dafür gibt es die einfache Regel, die den Firmanden ebenfalls bewusst ist: Behandle deinen Nächsten, wie du selbst behandelt werden willst. In diesem Sinne bin ich doch voller Zuversicht für die Firmung, die am Sonntag, 9. Juli 2017 in der Pfarrei Herz Jesu stattfinden wird.

*Stefan Heinichen*



## **Chinderpunkt mit Marie Marienkäfer**



*Unser neues Anfangsritual: Jedes Kind legt seinen Sonnenstrahl um die Jesus-Kerze*

Wenn möglich einmal im Monat feiern Kinder von 2 - 8 Jahren gemeinsam im Chinderpunkt, während die Erwachsenen den Gottesdienst besuchen. Wir singen, beten, hören Geschichten aus der Bibel, spielen und basteln zum gleichen Thema wie die Erwachsenen in der Kirche.

Wir freuen uns auf euch im nächsten Chinderpunkt!

*Sylwia Wollnik, Manuela Baumann, Pia Platz und Silvia Di Lazzaro*

**Nächster Chinderpunkt: 9. Juli 2017**

## **6. Klass-Unfi zum Thema Sakramente**

Nach einem Kurzfilm zu jedem Sakrament (Katholisch für Anfänger) sammelten die Schülerinnen und Schüler Stichworte, die ihnen wichtig erschienen und gestalteten anschliessend eine Wortwolke zu einem der Sakramente. Diese werden nach Fertigstellung im Pavillon aufgehängt.

*Silvia Di Lazzaro*





## Das Testament - Wozu?

**Das Ressort (über sächzgi) lud am Mittwoch, 22. März 2017 zu einem Referat ein.**

Den Abschluss der Referatsreihe über wichtige Dokumente im Alter bildete nach den Veranstaltungen über den Vorsorgeauftrag und die Patientenverfügung der Vortrag über das Testament. Herr Guido Biberstein von der Caritas informierte die gut 20 Zuhörer und Zuhörerinnen nicht nur über Sinn und Zweck eines Testamentes, sondern erklärte eingangs auch wichtige Aspekte des Erb- und Güterrechtes. In seiner ruhigen und klaren Ausdrucksweise erläuterte er sowohl „Güterrechtliche und erbrechtliche Auseinandersetzung“ als auch das eigentliche Erbrecht und die Frage „Wer erbt wie viel?“. Ehevertrag oder Erbvertrag sind nicht notwendig, dienen aber in rechtlich gültiger Ausdruckweise der

Regelung von Sonderabmachungen. Das eigentliche Thema des Nachmittags, den letzten Willen in Form eines Testamentes festzuhalten, war relativ einfach zu verstehen. Die Bedingungen für die Gültigkeit des Testamentes wurden klar hervorgehoben: Das Dokument muss eigenhändig geschrieben, datiert und unterschrieben sein. Ein Willensvollstrecker ist für die Ausführung des Testamentes verantwortlich. Fragen aus der Zuhörerschaft wurden spontan und ausführlich beantwortet. Bei Kaffee und Kuchen gingen nach dem Referat die Diskussionen eifrig weiter und mancher hat wahrscheinlich auf Grund des Gehörten den Entschluss gefasst, sofort (oder auch später) sein Testament zu verfassen.

*Charly Henry*

### Seniorenferien, 20.-27. August 2017

Die diesjährigen Seniorenferien finden im Bregenzerwald statt. Wir logieren im \*\*\*\*Hotel Krone in Schoppernau auf 850 m ü. M. inmitten einer lieblichen Hügellandschaft mit vielen Ausflugsmöglichkeiten.

Preis pro Person: im Doppelzimmer Fr. 860.00, im Einzelzimmer Fr. 940.00. Im Preis inbegriffen sind 7 Übernachtungen, Halbpension mit Frühstücksbuffet und 4-Gang-Abendessen, Mittagessen auf der Hinreise, Carfahrt, Trinkgeld für Chauffeur, Nebenkostenbeitrag.

Details sind ab Mai dem in der Kirche aufliegenden Flyer oder der Homepage zu entnehmen.

Anmeldung bis 21. Juli 2017 mit dem Talon, der dem Flyer beiliegt.

Informationen: Ingrid Henry, Tel. 052 242 43 84.

Das erfahrene Leiterteam freut sich auf Ihre Teilnahme.

### Offene Türen im Anhaltspunkt



Der Frühling – und auch schon bald der Sommer – ist da! Die wärmere Jahreszeit ermöglicht es, die Türen unseres Begegnungszentrums öfters und weiter zu öffnen. Neben den Sitzmöglichkeiten im Freien mit Blick in den Park laden die offenen Türen auch zu spontanen Gesprächen und Bekanntschaften ein, die von allen Seiten immer sehr geschätzt werden.

Doch wir versuchen nicht nur, physische Türen zu öffnen: mit neuen und andersartigen Angeboten öffnen wir unseren Besuchern auch Türen zu neuen Erfahrungen sowie Einblicke in andere Welten und Ansichten. So gibt zum Beispiel der monatliche MontagsBlues mit dem Bluesdiakon Reto Nägelin und seinen Gastmusikern eine neue Möglichkeit, Spiritualität zu erleben und sich mit seinem Leben und seinem Glauben auseinanderzusetzen.

Besonders freut es uns, dass in letzter Zeit auch vermehrt Anfragen und Ideen von „aussen“ an uns gelangt sind und die Vernetzung in Neuhegi und Hegi, aber auch in ganz Oberi sich verstärkt hat. So wurden durch Anregungen von Besuchern und Anwohnern neue Türen geöffnet:

Im April hat eine Nachbarin einen Workshop zum Thema „**SoulCollage®**“ in der Reihe „Spiritualität – handmade“ durchgeführt.

Die Kunstmalerin Simone Ronner aus dem Mehrgenerationenhaus „Giesserei“ hat in der gleichen Reihe bereits drei Mal-Workshops durchgeführt. Sie wird nun ihre gut besuchten Abende unter dem Motto „**Malen beruhigt die Seele...**“ regelmässig anbieten.

Martin Koradi, ein engagierter und regelmässiger Teilnehmer des Café Philo, hat das „**Forum Zeitgeschehen**“ initiiert und von Ende März bis im Mai drei Abende zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen (Trump, Populismus und Hasspropaganda) durchgeführt – eine Weiterführung ist in Planung.

Weiter hat der Initiator des jährlichen Hegemer Jassturniers und ehemalige Präsident des Ortsvereins Hegi, Jürg Rohner, einen regelmässigen Jassabend vorgeschlagen. Das „**Jassen für alle**“ findet nun auch schon seit Anfang Mai statt.

Genau so haben wir es uns bei der Planung und Eröffnung des Begegnungszentrums vorgestellt: Die Türen des Begegnungszentrums sind nicht nur einfach für alle offen. Nein, der Anhaltspunkt und sein Angebot sollen von den Quartierbewohnern und –bewohnerinnen mitgestaltet und mitgeprägt werden!

*Barbara Winter-Werner*

## **MontagsBlues**

Eine musikalisch-philosophische Reise durch den Alltagsblues

### **Letzter Montag im Monat um 19.30 Uhr**

im Anhaltspunkt, Ida Sträuli-Strasse 91

Zum Wochenbeginn eine Stunde eintauchen und zu Geschichten und Musik rund um den eigenen Blues die Seele baumeln lassen. Der Bluesdiakon Reto Nägelin verleiht dem Blues Worte und Gast-Musiker verleihen ihm den Klang.

Kollekte zur Deckung der Unkosten – Getränkeausschank

Daten: 29. Mai, 26. Juni, 28. Aug., 25. Sept., 30. Okt., 27. Nov. 2017

## **Jassen für alle**

### **1. Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr**

im Anhaltspunkt, Ida Sträuli-Strasse 91

Alle sind willkommen, ob Gelegenheitsjasser, vergiftete Jasser oder nur Kartenkenner – ein gemütlicher Abend und die regelmässige Gelegenheit zum Jassen stehen im Mittelpunkt.

In Anlehnung ans jährliche Hegemer Jassturnier des Ortsvereins wird in diesem Modus gespielt:

Schieber mit Trumpf, einfache Zählweise ohne Weis und Stöck.

Eintritt frei – Getränkeausschank

Daten: 1. Juni, 6. Juli, 7. Sept., 5. Okt., 2. Nov., 7. Dez. 2017

## **Auf den Hund gekommen – und jetzt?**

Im Zusammenleben mit Hunden tauchen viele Situationen auf, welche uns fordern. Antworten auf Ihre Fragen zu Verhalten, Gesundheit und Recht geben Ihnen entsprechende Fachpersonen:

### **Mi, 7. Juni 2017: Kommunikation und Körpersprache**

Anja Wedig vom Martin Rütter DOGS-Team Konstanz

### **Mi, 21. Juni 2017: Erste Hilfe. Mein Hund ist krank! Praktische Tipps für Alltägliches und in Noffällen**

Dr. Lisa Goldinger, tezet AG, Müllheim

### **Mi, 5. Juli 2017: Tierschutzrecht und Tierhalterhaftung**

Tatjana Bont, Rechtsanwältin, Aktiv für das Tier GmbH

Beginn jeweils um 19.30 Uhr im Anhaltspunkt, Ida Sträuli-Strasse 91

Eintritt frei – Freiwilliger Unkostenbeitrag

### **Malen beruhigt die Seele...**

Malen zu jeder Jahreszeit – jeder Abend steht unter einem anderen Thema. Spezielle Techniken werden geübt. Bei schönem Wetter wird auch im nahen Park skizziert, gezeichnet oder gemalt. Wünsche der Teilnehmenden werden gerne berücksichtigt.

#### **Einmal monatlich freitags von 18.00 – 21.00 Uhr**

im Anhaltspunkt, Ida Sträuli-Strasse 91

Leitung: Simone Ronner, Kunstmalerin

Kosten: CHF 30 (inkl. Material)

Teilnehmerzahl: mind. 6 bis max. 12

Anmeldung bis Dienstag an: [anhaltspunkt@kath-winterthur.ch](mailto:anhaltspunkt@kath-winterthur.ch)  
oder 052 544 17 70

Daten: 23. Juni, 14. Juli, 25. Aug., 6. Okt., 3. Nov., 8. Dez. 2017

### **Bücherflohmarkt**

Zeit zum Ausmisten und sich von Büchern Trennen – und gleichzeitig neue Bücher entdecken!

#### **Samstag, 17. Juni von 9.30 bis ca. 16.00 Uhr**

im Anhaltspunkt, Ida Sträuli-Strasse 91

Nicht mehr gebrauchte, aber gut erhaltene Bücher können von Montag, 12. Juni bis Freitag, 16. Juni zwischen 8.00 und 12.00 Uhr im Anhaltspunkt gratis abgegeben werden.

Angenommen werden: Romane, Sachbücher, Bildbände, Reiseführer (nicht älter als 3 Jahre), Comics, Kinderbücher und Kinder-CD/DVDs.

Der Erlös des Bücherverkaufs kommt vollumfänglich dem Förderverein „Roma Visionen – konkret“ ([www.romavision.org](http://www.romavision.org)) zugute.

Getränkemuffet und kleine Snacks

## Türen öffnen

Täglich öffnen wir unzählige Türen, oft sind damit Gefühle verbunden. Manchmal weiss ich, was mich beim Öffnen einer Tür erwartet, ich freue mich darauf. Aber manchmal ist ungewiss, was mir bevorsteht - ich bin aufgeregt, unsicher, habe Angst. Kleinkinder erleben Türen als Hindernisse, sie brauchen jemanden, der ihnen dieses Hindernis beseitigt. Auch im späteren Leben brauchen wir manchmal jemanden, der uns beim Öffnen von Türen hilft, damit wir zu neuen Horizonten aufbrechen können.

Wenn uns eine Tür nicht geöffnet wird, entsteht in uns das Gefühl des Ausgeschlossen-Seins. Nicht hineingelassen zu werden, erleben momentan weltweit viele Menschen. An uns ist es, dem Trend, sich zu verschliessen und Mauern zu bauen, entgegen zu treten, den ausgeschlossenen Menschen Zugänge zu neuem Leben zu ermöglichen. Dies beginnt schon hier in Winterthur, wie die Beiträge zu unserem Schwerpunktthema zeigen.

## Türen öffnen mit Wohnraum für Flüchtlinge

**Zu unserem Schwerpunktthema gibt es verschiedene Zugänge. Der Verein VIWO Vinzenz Wohnungen bietet handfeste Hilfe für Asylsuchende auf Wohnungssuche.**

Ich durfte ein Gespräch mit Zita Haselbach führen, der treibenden Kraft bei VIWO, einem Verein, der im Jahr 2015 von Vertretern aller Winterthurer Pfarreien gegründet worden war. Ihre Überzeugung, damit einen Schritt in die richtige Richtung getan zu haben, ist sichtlich spürbar, und ihr Engagement beeindruckt mich sehr. Sie sagt: „Die Flüchtlingsfrage überfordert uns alle, aber wir im Wohlstandsland Schweiz Lebenden, speziell wir Christen, haben einen Auftrag an diesen Menschen! Denn“, so argumentiert sie weiter, „Integration gelingt nur über die drei Pfeiler Sprache, Arbeit und Wohnung, und oft hängt das eine vom anderen ab. Mit einer eigenen Wohnung beruhigt sich die angespannte Familiensituation und die Arbeitssuche wird einfacher, die psychische Belastung sinkt.“



©Sylvia Stam / Kath.ch

## schwerpunkt

---

Doch was ist die VIWO genau und was will sie erreichen?  
Sie verfolgt ein Ziel mit fünf zusammenhängenden Strategien:

- VIWO Vinzenz Wohnungen ist ein gemeinnütziger Verein unter dem Patronat der Katholischen Kirche Winterthur, der Flüchtlinge jeder Herkunft, Religion und jeden Zivilstands, die wahrscheinlich in der Schweiz bleiben können, bei der Wohnungssuche unterstützt und danach begleitet, damit die Integration gelingt.
- Für diese Aufgabe sucht der Verein Freiwillige und bildet sie dafür aus.
- Um den Wohnungsbesitzern gewisse Garantien zu geben, Darlehen für Mietkautionen zu leisten oder sogar als Mieter auftreten zu können, ist VIWO auf Spenden angewiesen.
- Und natürlich nutzt VIWO ihr Netzwerk, um Wohnungen für Flüchtlinge zu suchen.
- Nicht zuletzt ist VIWO Ansprechpartnerin für Wohnungsbesitzer, die sich auf das Abenteuer einlassen und Flüchtlinge als Mieter aufnehmen.

Den Stein für diese Herkulesaufgabe ins Rollen brachte ein Gespräch mit dem Asylkoordinator der Stadt Winterthur, das klar machte:

Die Wohnungssuche ist für Flüchtlinge fast unmöglich, da in Winterthur bezahlbarer Wohnraum knapp ist und vom Sozialamt abhängige Menschen ohnehin kaum Chancen haben, ohne Hilfe eine Wohnung zu erhalten.

Was hat VIWO seit der Gründung bereits erreicht?

Sie konnte annähernd dreissig Wohnungen erfolgreich vermitteln, von denen etwa achtzig Personen profitieren. Sie pflegt einen guten Kontakt zum Sozialamt, und immer häufiger kommt es vor, dass der VIWO Wohnungen angeboten werden. Sie wurde auch schon von anderen Gemeinden angefragt und konnte ihre Erfahrungen weitergeben. Zur Bewältigung der Administration konnte die VIWO ein Sekretariat mit einer 20% Stelle einrichten.

Gibt es weitere Ziele?

Als Nächstes soll das Patronat breiter abgestützt werden, nicht zuletzt, um einfacher an Geld zu gelangen, denn die Vergabe von Darlehen zur Mietkautionsdeckung verschlingt viel Geld. Auch will die VIWO noch bekannter werden bei Wohnungsbesitzern. Und natürlich sind weitere Freiwillige gefragt, die bereit sind, zwei bis vier Stunden wöchentlich Flüchtlinge, die frisch in eine Wohnung eingezogen sind, mit praktischen Tipps zu begleiten. Das geht von Abfalltrennung bis zur Pflege des Glaskeramikerdes, von den richtigen Bildernägeln bis zu Gleitern unter den Möbeln, von der Waschordnung bis zum Rätsel des Stöpselgebrauchs im Lavabo.

Woher nimmt Zita Haselbach die Kraft für diese Aufgabe?

Sie sagt: „Trotz manchmal sehr belastender Situationen und obwohl der Umgang mit Flüchtlingen oft viel Geduld erfordert, erleben wir zuweilen berührende Momente und eine grosse Dankbarkeit.“ Sie ist überzeugt: „Wenn sich Menschen getrauen und Begegnungen wagen, schwindet die Fremdheit und die Angst davor. Der gegenseitige Kontakt ist für Flüchtlinge und Einheimische eine Bereicherung.“

Falls dieser Artikel Ihr Interesse geweckt hat und Sie sich als Freiwillige, Wohnungsbesitzer oder Spenderin engagieren möchten, wenden Sie sich am besten per Mail an VIWO unter: [viwo.sekretariat@gmail.com](mailto:viwo.sekretariat@gmail.com). Auch liegen Einzahlungsscheine und Flyer in der Kirche St. Marien auf.

*Claudia Gabriel*

## Türen auf!

Das anschauliche Symbol des Türöffnens regt die Gedankenentfaltung an, von sozialem Engagement bis zu esoterischer Schwärmerei als Thema. Doch nicht darüber will ich schreiben, sondern über erlebte Realität.

Es bezieht sich auf Kirchentüren. Im alltäglichen Leben gibt es dazu nicht viel zu sagen. Ist man aber als Pilger unterwegs, schätzt man es, manchmal tagsüber in eine stille Kirche einzutreten, sei es um auszuruhen, um seelisch aufzutanken oder ganz einfach, um dem garstigen Wetter für eine Weile zu entfliehen. Gerade auf dem Jakobsweg durch Frankreich und Spanien trifft man aber meistens auf verschlossene Kirchentüren. - In diesen katholischen Ländern! - Auch uns passierte das häufig, mit einigen sehr löblichen Ausnahmen. Oft beklagten wir uns über das Ausgesperrtsein und wir konnten uns nie daran gewöhnen. Argumente wie: das sei, um die Kunstgegenstände vor Dieben zu schützen oder um die Räume vor unflätiger Verschmutzung zu bewahren, vermochten uns nicht umzustimmen. Diese verschlossenen Türen hatten einen empfindlichen Nerv getroffen. Ausgestossen, frustriert und zuweilen auch richtig verärgert stand man davor; und da dies immer wieder geschah, fing man frech darüber witzelnd an, Parallelen zu ziehen zur Haltung der „Institution Kirche“ überhaupt.

Und damit ist plötzlich die Symbolik wieder präsent! Petrus wird jeweils mit einem Schlüssel dargestellt. Dieser Schlüssel ist jahrhundertlang zum Zusperreren missbraucht worden. Nun ist die Zeit gekommen, dass er zum Öffnen verwendet wird! - Auch für die vielen Kirchtüren am Pilgerweg.

*Stefanie Randon*

### Wie küsst man ein Schloss aus dem Dornröschenschlaf?

Es war einmal ein Schloss, das stand beinahe verlassen am Stadtrand von Winterthur. Im herrschaftlichen Park residierten Esel, Hühner und Pfaue, und während ein paar Stunden pro Woche gewährte man Gästen Einlass ins Museum. Für die Anwohner jedoch war das Tor zum Schlossgarten seit vielen Jahren verschlossen.

Unvorstellbar ist diese Szenerie, wenn man dem Schloss Hegi heute an einem Wochenende zwischen Mai und Oktober einen Besuch abstattet. Aus dem verschlafenen Gemäuer ist längst ein lebendiger Treffpunkt für die Hegemer und ihre Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung geworden. Ob Setzlingsmarkt oder Feierabendanlass mit Musik, szenische Schlossführung oder gemütliches Znacht unter den schattigen Bäumen der Schlossschenke; es gibt unzählige Gelegenheiten für einen Besuch beim Schloss Hegi.

Zu verdanken ist diese wundersame Verwandlung auch Jürg Rohner, der sich zusammen mit anderen Unterstützern aus dem Ortsverein Hegi/Hegifeld dafür einsetzte, die Tore der Schlossanlage zu öffnen. Aus einer ersten Idee entstand schnell der Verein Schloss Hegi. Mit Unterstützung der Stadt und privater Sponsoren und Helfer wurden innerhalb weniger Jahre u.a. die Schlossschenke hergerichtet, ein Kiesplatz für den Biergarten und eine Feuerstelle angelegt und der Sanitärtrakt erneuert. Nach historischem Vorbild entstand zudem ein grosser Pflanzgarten, der nach den Richtlinien von ProSpecieRara bewirtschaftet wird. Mittlerweile engagieren sich im Verein über 150 Freiwillige in den Bereichen Gastronomie, Pflanzgarten, Museum, Theater, Kultur und Unterhalt. Sie gestalten z. B. Theateraufführungen, sind an den 25 Wochenenden im Sommer Gastgeber der Schlossschenke, helfen beim Hegen und Pflegen im Pflanzgarten oder sorgen für den reibungslosen Ablauf der zahlreichen Veranstaltungen. Jedes Jahr finden im Schloss neben 15 Privatanlässen weitere 20-25 öffentliche Veranstaltungen statt.



Schloss Hegi



Highlights der kommenden Saison werden z. B. die Konzerte der Brassband Winterthur am 6./7. Juli und von Oberli Sounds Good am 2. September sein sowie die Aufführungen der Schloss-Theatergruppe «Mord i de Wöschchuchi» ab 15. September.

Beschaulich geht es wochentags am Schloss Hegi zu. Auch dann ist der Schlossgarten offen, und man trifft vielleicht auf Kinder einer Primarschulklassen, die im Pflanzgarten ihre «Patenpflanzen» studieren oder andächtig die Mauersegler beobachten. Auch die Lehrerin einer Sprachschule hat ihren Unterricht mit Flüchtlingen bereits in den Garten verlegt, weil sich das Thema Herkunft vortrefflich mit Rosen, Kräutern und Beeren verbinden lässt. Ein Besuch im offenen Nähatelier im Schloss verspricht ebenso Entspannung vom



*Idyllische  
Schlossschenke lädt  
zum Verweilen ein.*

Alltag wie ein Picknick im Grünen, eine Runde Pétanque, Qi Gong oder eine «Spritztour» im Garten.

Die Motivation, ein solches Mammutprojekt mit auf die Beine zu stellen, zu koordinieren und lebendig zu halten, schöpft Jürg Rohner aus dem Ehrgeiz, zu zeigen, dass eine solche Aufgabe mit Freiwilligen gelingen kann. Freiwilliges Engagement liegt ihm, der gleichzeitig auch Präsident der Freiwilligenorganisation Benevol Winterthur ist, am Herzen. Immerhin arbeite der Verein Schloss Hegi mittlerweile bereits seit sechs Jahren erfolgreich. Die anfängliche Skepsis von verschiedenen Seiten sei verflogen, man habe aber auch gelernt, dass es ganz ohne Angestellte nicht gehe. Denn als die Stadt vor einem Jahr beschloss, das Museum im Schloss zu schliessen, hat sich der Verein auch dieser Aufgabe angenommen und ermöglicht nun am Wochenende Eintritt und Führungen im Schloss.

Bei aller Angebotsvielfalt ist es Jürg Rohner dennoch wichtig, dass das Schloss Hegi ein ruhiger und stimmungsvoller Ort der Begegnung bleibt, ein Treffpunkt für Jung und Alt, Ortsansässige und Gäste. Das Gemeinschaftserlebnis ist es denn auch, was den Ort attraktiv für so viele Menschen macht. Nach getaner Arbeit noch ein halbes Stündchen zusammensitzen, motiviert viele ebenso wie das gute Gefühl, etwas für sein unmittelbares Umfeld zu tun und ein klein wenig auch Mitbesitzer des Schlosses Hegi zu sein.

Neue Aktivmitglieder, die jährlich 15 Stunden Freiwilligenarbeit in ihrem Wunschbereich leisten wollen, sind dem Verein jederzeit ebenso willkommen, wie Passivmitglieder, die den Verein mit einem finanziellen Jahresbeitrag unterstützen. Unter [www.schlosshegi.ch](http://www.schlosshegi.ch) finden Interessierte nicht nur alle Informationen zum Verein, zu Mitgliedschaft und Veranstaltungen, sondern auch einen Blog mit Geschichten aus dem Pflanzgarten sowie einen originellen Stop-Motion-Film, der von der wunderbaren Verwandlung des Schlosses dank vieler Freiwilliger erzählt.

*Diana Neuber*

### **Im Garten kannst du Gott begegnen**

Im Juni finden wieder Meditationsanlässe im Begegnungsgarten der Pfarrei St. Marien statt. Diese Art, zu sich selber und zu Gott zu finden, richtet sich an Menschen jeden Alters und braucht keine Vorkenntnisse.

**1. Juni**                      **Meditatives Tanzen mit Ursula Räber**

**20. und 27. Juni**      **Qi Gong mit Marisa Rohner**

**Zeit: 19.30 Uhr**

Nach einer Stunde bewegter Meditation werden sommerliche Erfrischungen gereicht.

Kosten pro Abend: 10 Franken.

Herzlich willkommen, auch zu einzelnen Anlässen!

## Die Türöffner von der Schlosshalde

Das Leitungsteam, das für das Restaurant Schlosshalde und für den Museumsbetrieb in der Mörsburg zuständig ist, versteht sich in ganz verschiedenen Bereichen als Türöffner. Ein wichtiger Teil ist das Öffnen von Türen für Jugendliche, die eine Auszeit brauchen, um sich neu zu orientieren. In einem Gespräch erzählten mir Maria Aeberhard (Gartenteam), Flurina Paravicini (Küchenteam), Bettina Walther (Gastgeberteam) und Mathias Wehrli (Gastgeberteam, Lehrer) von ihrer Arbeit und was ihnen wichtig ist.

*Wo geht es in eurer Arbeit um das Öffnen von Türen?*

Bettina Walther (BW) erwähnt als Erstes die Jugendlichen, die bei ihnen in der Schlosshalde arbeiten und denen sie eine Tür in die Arbeitswelt öffnen: "Die Jugendlichen erhalten Einblick in verschiedene Berufe, lernen einen Betrieb kennen und können im Arbeitsleben Fuss fassen."

Flurina Paravicini (FP): "Für die Jugendlichen schaffen wir Raum, damit sie an unserem Alltag teilhaben können. Wir sind kein Ort, der für die Praxisintegration eingerichtet wurde. Von Anfang an hatten wir auch die Idee, dass wir das Haus zur Verfügung stellen und dass verschiedene Leute mitgestalten können. Türen öffnen im Sinn von 'zu möglichst vielem ja sagen' und unkonventionelle Lösungen finden."

Mathias Wehrli (MW): "Das Thema 'Türen öffnen' trifft auf die Schlosshalde ganz besonders zu. Das Restaurant war geschlossen und wir öffneten es wieder. Wir wollten es ermöglichen, dass man sich wieder auf die Terrasse oder in die Gaststube setzen und den Grillplatz benützen kann. Mit der Mörsburg ist nochmals das gleiche passiert. Die Stadt sagte: 'Wir schliessen die Türen ausser das Team der Schlosshalde öffnet sie wieder.' Mit verschiedenen Anlässen wie Lesungen oder mit einer Weinstube öffnen wir nun in der Mörsburg die Türen für ein breiteres Publikum. Ich finde es extrem wichtig, dass wir vernetzen: vom Lieferanten über den Gast und den Jugendlichen zum Künstler. Wir öffnen Türen für ein Netz."



*v.l.n.r.: Bettina Walther, Flurina Paravicini, Mathias Wehrli, Maria Aeberhard*

*Wann habt ihr die Schlosshalde übernommen und wie hat sie sich entwickelt?*

"Am 1. August 2012 wurde sie eröffnet. Wir haben von Anfang an mit Restaurant, Kultur, Hotelbetrieb und der Arbeit mit den Jugendlichen begonnen. Nachher kamen der Gartenbau dazu, später die Mörsburg und zuletzt noch das Nähatelier. In den vergangenen fünf Jahren ist vieles dazu gekommen, das reicht für den Moment. Wir hatten nie Expansionsgelüste, sondern was dazugekommen ist, hat jeweils Sinn gemacht."

*Ihr versucht, den Jugendlichen, die bei euch sind, eine Tür zur Berufswelt zu öffnen. Wie arbeitet ihr auf dieses Ziel hin?*

FP: "Der Hauptteil ist, dass die Jugendlichen am echten realen Alltag, der in der Schlosshalde gelebt wird, teilnehmen können. Die Jugendlichen merken unmittelbar, dass es nicht egal ist, wie die Arbeit gemacht wird. Alle Jugendlichen werden je eins zu eins von einer erwachsenen Person begleitet."

BW: "Die einen Jugendlichen wissen schon recht genau, in welche berufliche Richtung sie gehen wollen. Bei diesen schaut man, dass sie in einem Bereich arbeiten, der auf dieses Ziel hinführt. Die Jugendlichen werden nicht zu einer Arbeit gezwungen, die sie sich nicht zutrauen (z.B. Service). Vielleicht wird es dann später doch ein Thema, auch in diesem Bereich zu arbeiten."

MW: "Wir übergeben den Jugendlichen sehr viel Verantwortung. Sie sind nicht da, um ein bisschen zu helfen. Wir sind keine Schule, die noch ein bisschen kocht und Sträucher schneidet, sondern wir sind ein Gasthaus, ein Gartenbaubetrieb. Wir sind eine Firma, die in der Marktwirtschaft arbeitet und Jugendliche betreut. Der Gast nimmt nicht Rücksicht, weil wir Jugendliche haben, sondern der Gast hilft, dass der Jugendliche merkt, dass es ernst gilt."

*Ihr bietet jeweils morgens auch Schulunterricht an.*

MW: "Die Jugendlichen besuchen bei mir die Fächer Deutsch, Englisch, Rechnen, Geometrie und Berufswahl. Nicht alle Jugendlichen besuchen den Schulunterricht. Es kann sein, dass jemand zuerst Selbstvertrauen durch die Arbeit finden muss. Wir konfrontieren die Jugendlichen damit, was für sie Sinn macht - wie viel Schule, bzw. Arbeit."

*Wie viele Jugendliche arbeiten bei euch?*

"Wir sind im Moment bei der Maximalzahl von sieben: vier Jugendliche arbeiten im Haus und drei im Gartenbau. Von den drei Plätzen im Gartenbau sind zurzeit zwei fix besetzt durch Jugendliche, die eine Anlehre machen."

*Es gibt bei euch verschiedene Bereiche, in denen die Jugendlichen arbeiten können. Dürfen sie wählen oder gebt ihr vor, wer wo arbeitet?*

BW: "Es kommt darauf an, wo Plätze frei sind. Es gibt Jugendliche, die keinen

speziellen Wunsch haben. Bei denen schaut man, dass sie jeden Tag an einem anderen Platz arbeiten können, damit sie möglichst viel kennen lernen und Erfahrungen machen können. Es gibt auch die Situation, dass nur ein bestimmter Arbeitsplatz zur Verfügung steht. Dann ist klar, dass der Jugendliche nur kommen kann, wenn er an diesem Platz arbeiten will."

FP: "Zum Einbezug des Gartenbaubetriebs ist es gekommen, weil es Jungs gab, die unbedingt draussen arbeiten wollten. Nach Möglichkeit teilen wir die Arbeitsplätze bedürfnisorientiert zu. Wenn jemand Energie ablassen muss, kann er draussen arbeiten."

*Ihr arbeitet je in verschiedenen Teams. Wie spricht ihr euch ab?*

FP: "Wir können uns darauf verlassen, dass alle im Team ungefähr dasselbe denken. Das ist der ausschlaggebende Punkt. Wir müssen wenig über Inhalt reden. Wir müssen uns aber organisatorisch gut absprechen. Wenn alle Plätze besetzt sind, muss es einen Plan geben, welcher Jugendliche wann bei wem ist. Wenn es in einem Bereich viel zu tun gibt, müssen wir absprechen, wer noch zusätzlich mithelfen kann."

MW: "Ja, und wir müssen immer wieder im Gespräch miteinander herausarbeiten, was unsere Idee, unsere grundsätzliche pädagogische Haltung ist. Über solche Grundfragen wird beim Mittagessen oder bei Teamsitzungen immer wieder geredet. Es gibt alle zwei Monate fixe Sitzungen mit dem gesamten Team."

*Ich möchte euch bitten, zu erzählen, wie und wann ihr zur Schlosshalde gestossen seid und was euch bewogen hat, an diesem Ort zu arbeiten.*

MW: "Das ist eine schwierige Frage. Für mich war es am ehesten die

Faszination, diesen toten Ort, der die Schlosshalde damals gewesen ist, zu beleben mit dem, was wir jetzt machen. Es ist eher entstanden, als dass ich mich irgendwann für irgendetwas entschieden habe. In der Werkschule Grundhof, wo ich vorher war, arbeiteten wir mit den Schülern auch praktisch. Doch das ist jetzt hier total anders. Da geht es wirklich um das Überleben. Um das Überleben im Sinn von 'Schaffen wir den Mittagsservice?', 'Schaffen wir es finanziell?', 'Schaffen wir es teamintern mit den Stresssituationen umzugehen?' Es ist direkt, es ist real, es ist echt, es ist das volle echte Leben. Das hat eine wahnsinnig positive Wirkung auf den pädagogischen Prozess."



*Die imposante Mörzburg mit dem Gasthaus Schlosshalde*

FP: "Ich war an Ostern 2011 für drei Tage im Grundhof zum Hospitieren im Rahmen meiner Ausbildung zur Sozialpädagogin. Auf der Heimfahrt fragte mich Mathias, was ich vorher gearbeitet hätte. Ich erzählte von meiner Ausbildung zur Konditorin und meiner Arbeit als Patissier in der Gastronomie. Darauf drückte er mir das erste Handout dieses Projekts in die Hand und dann ist es gewachsen."

Maria Aeberhard: "Ich kam über die Küche dazu, wo ich im Nebenjob aushalf - dies neben einer Anstellung im Gartenbau und der Ausbildung zur Arbeitsagogin. Dann tauchte die Frage auf, ob ich in der Schlosshalde einen Gartenbaubetrieb aufbauen könnte, damit die Jugendlichen, die bis anhin mehrheitlich Arbeiten im Haus verrichteten, auch draussen arbeiten könnten. Ich entschied mich, diese Chance zu packen und startete im Februar 2015."

BW: "Ich arbeitete schon länger aushilfsweise im Grundhof als sozialpädagogische Mitarbeiterin und bekam mit, wie das Projekt der Schlosshalde am Entstehen war. Ich hatte Modedesignerin gelernt und arbeitete einige Zeit in diesem Beruf. Doch dann entschied ich mich, die Weiterbildung zur Arbeitsagogin zu machen. Das dafür notwendige Praktikumsjahr absolvierte ich in der Schlosshalde. Für mich war schnell klar, dass ich nachher in der Schlosshalde einsteigen will. Als das Schlosshalde-Team die Mörsburg übernahm und dadurch mehr Platz zur Verfügung stand, kam die Idee vom Nähatelier auf, welches ich nun leite."

*Welches sind eure nächsten Ziele und Projekte?*

FP: "Unser Ziel für 2017 ist 'Büschele und Balance'. Bis jetzt war Aufbau-, Pionier- und Impulsphase."

MW: "Jetzt geht es ums Stabilisieren. Wir möchten nicht den Idealismus verlieren, aber Ruhe und Sicherheit bekommen und trotzdem die Freude erhalten."

Ich danke euch herzlich, dass ihr euch Zeit genommen habt für dieses aufschlussreiche Gespräch.

*Silvia Patscheider*

## Von offenen Türen und Gräbern

Einen theologischen Artikel soll ich schreiben, passend zum Thema vom Chileturm „Türen öffnen“. Da muss ich so kurz nach Ostern nicht weit suchen. Eben feierten und feiern wir ja die Auferstehung Jesu Christi von den Toten und hörten im biblischen Zeugnis vom weggerollten Stein und offenen, leeren Grab. Ist das unser Osterglaube, dass der Tod uns nicht endgültig vom Leben ausschliesst, sondern in Jesu Tod und Auferstehung zur offenen Tür, zum Durchgang wurde?

An was glauben wir eigentlich, wenn wir an die Auferstehung glauben? Muss man als Christ an das leere, offene Grab glauben? Diese letzte Frage ist schnell beantwortet. Wer käme auf den Gedanken, bei einem offenen Grab anzunehmen, hier sei jemand von den Toten auferstanden? Das pure Faktum eines leeren Grabes besagt noch gar nichts, denn für ein leeres Grab gibt es bekanntlich viele Erklärungen – was schon in den Evangelien verhandelt wird. Das leere Grab sagt ja nur: „Er ist nicht hier.“ (Mk 16,6). Wo aber ist ER dann, worauf zielt und was verspricht der österliche Glaube?

Nun, die biblischen Erstzeugen sprechen von „Auferweckung“ und „Begegnungen“ mit dem Auferstandenen. Allerdings geht aus den diversen unterschiedlichen Schilderungen nur eines deutlich hervor: dass es sich bei der Auferweckung Jesu Christi um keine Rückkehr in dieses raumzeitliche Leben und um keine Fortsetzung dieses raumzeitlichen Lebens handelt. Durch die Auferstehung wird der Tod nicht einfach rückgängig gemacht (quasi im Sinne einer Reanimation eines Leichnams), sondern definitiv überwunden. Durch die Auferstehung finden wir Eingang in ein ganz anderes, unvergängliches, ewiges, „himmlisches“ Leben. Der Tod wird (im Glauben) zur geheimnisvollen Tür.

Allerdings wäre es zu wenig, in diesem österlichen Glauben bloss einen Notausgang für alle Fälle (sprich: die medizinisch hoffnungslosen Fälle) zu sehen. So würden wir aus dem christlichen Auferstehungsglauben bloss eine tröstliche Sterbehilfe machen und in den vielen Wechselfällen des Lebens auf die Kraft und Liebe des Auferstandenen verzichten. Nein, die Auferstehung Jesu Christi ist Hoffnung und Verpflichtung zugleich. Wer an den Auferstandenen glaubt, wird gleich IHM zum unerschrockenen Türöffner und Anführer, wo immer es um mehr Leben für alle geht.

Wie heisst es doch in einem Osterlied: „Des Herren Sieg bricht in uns ein, da sprengt er Riegel, Schloss und Stein; in uns will Christus Sieger sein. Halleluja“.

*Stefan Staubli*

### Von Palmbäumen bis Hippigschpängschtli

Pünktlich zum Frühlingsanfang durften die Mädchen des Blauring Oberi auch dieses Jahr wieder ihre kreativen Fähigkeiten beweisen und die Palmbäume für den Palmsonntag schmücken. Doch damit nicht genug: auch Ostereier wurden farbenfroh verziert! Am Palmsonntag durften die Mädchen stolz die bunt leuchtenden Palmbäume feierlich in die Kirche hineintragen und ihre prächtigen Ostereier den zahlreichen Kirchengängern verkaufen. Viel Leidenschaft und Arbeit haben die Mädchen investiert und so wurde das Palmwochenende zum vollen Erfolg. Vielen Dank an alle, die uns dabei unterstützt haben!



Das nächste Highlight des Frühlings steht auch schon vor der Tür: Das Pfingstlager! Vor einigen Wochen hat uns das Hippigschpängschtli kontaktiert, denn es sucht eine Sommeraushilfe für seinen Gespensterjob! Wir können es kaum erwarten, uns am 3. Juni auf den Weg zu machen, um mit dem Hippigschpängschtli zusammen zu lernen, wie man so richtig gruselig herumspukt.

*Caroline Kuratle, Blauring*

### Für eine Kirche mit\* den Frauen

#### Zu Fuss nach Rom und wie weiter?

**Vortrag von Hildegard Aepli am 28. Juni 2017, 19.30 h  
Pfarreizentrum St. Laurentius Wülflingen**

Von Mai bis Juli 2016 pilgerte eine Gruppe von neun Personen von St. Gallen nach Rom. Tage- und wochenweise wurden sie von bis zu 1000 Menschen begleitet. Sie trugen ihr Anliegen zum Papst, dass Männer der Katholischen Kirche in Zukunft nicht mehr ohne Frauen über deren Rolle, Aufgaben und Stellung diskutieren, sondern nur noch mit ihnen zusammen.

Hildegard Aepli ist eine der Initiantinnen des Projekts. Sie berichtet von der Pilgerreise und deren Nachwirkungen und zeigt auch Bilder.

**Der Frauenverein St. Laurentius lädt Frauen und Männer aus Winterthur und Umgebung zu diesem Anlass ein.**



## Der Chor der PCM Winterthur in St. Moritz

Schon früh am Morgen des 5. März 2017 startete der Chor der Philippine Catholic Mission (PCM) zu einem Ausflug nach St. Moritz.

Am Anfang der Fahrt genossen wir ein Frühstück mit selbstgemachten philippinischen Köstlichkeiten. Die lange Reise war für uns kein Problem, denn wir verbrachten eine gute Zeit in einer wundervollen Gruppe, mit guten Freundinnen und viel Humor.

Die Fahrt mit der Rhätischen Bahn machte die Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis. Wir genossen die atemberaubenden Ausblicke in die Bündner Bergwelt. Einige von uns hielten möglichst viele Ansichten der Landschaft mit dem Fotoapparat fest, andere schossen Selfies.

Im Restaurant des Hotels Steffani in St. Moritz hatten wir ein Super-Mittagessen. Danach schlenderten wir durch das Dorf und machten eine wunderschöne Wanderung dem gefrorenen St. Moritzersee entlang - das kalte Wetter konnte uns nicht abhalten. Wir genossen es, diesen Tag miteinander zu verbringen.



Wieder zurück in Winterthur teilte sich die Gruppe auf: Die einen kehrten nach Hause zurück, während andere noch zusammenblieben und den Tag im Restaurant Villa Duchessa ausklingen liessen.

*Irma Gretler und Vangie Vettiger*

### Sommerausflug für alle auf das Gütli, 18. Juni 2017

Wie vorangekündigt findet am 18. Juni der Pfarreigottesdienst auf dem Gütli statt und zwar erst **um 11 Uhr**, damit wir die Möglichkeit haben, auf verschiedenen Wegen dorthin zu kommen. Details finden Sie auf dem Flyer, der in der Kirche aufliegt, oder auf der Homepage.

Dieser Ausflug findet anstelle der Pfarreiwallfahrt und unabhängig von der Nachtwanderung statt. Diese wird am Freitag, 29. September unter der bewährten Führung von Heinz Würms und Nik Ruckstuhl stattfinden und nach Fischingen führen.

Genauere Infos werden später bekannt gegeben.

### **Musik an Pfingsten**

Am Sonntag, 4. Juni singt der Chor die „Missa in A-Dur“ von Georg Christoph Wagenseil mit Orchester und Solisten und von Wolfgang Amadeus Mozart „Veni Sancte Spiritus“.

Anschliessend findet eine Matinee mit Maria Gerter (Sopran) statt. Es wird von Johann Sebastian Bach „Jauchzet Gott in allen Landen“ für Sopran, Solotrompete und Streicher aufgeführt.

### **Gemeindegottesdienst im Alterszentrum**

Einmal im Jahr feiern wir zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Alterszentrums AZO an der Stadlerstrasse 164 gemeinsam Gottesdienst. Dieses Jahr am 11. Juni um 10.00 Uhr. Der Chor St. Marien wird uns musikalisch begleiten. Danach besteht beim Apéro die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

### **Ausflug mit den Erstkommunionkindern**

Am Samstag, 24. Juni besuchen die Kinder eine Hostienbäckerei in Weesen und verbringen einen erlebnisreichen Ausflugstag.

### **Miteneand-Sunntig zum Schuljahresabschluss**

Am Sonntag, 25. Juni um 10.00 Uhr ist zum Abschluss des Schuljahres ein Gottesdienst für Gross und Klein geplant, der bei gutem Wetter im Begegnungsgarten stattfindet. Danach sind alle zum Apéro eingeladen.

### **Albanifestgottesdienst**

Der Albanifestgottesdienst findet dieses Jahr am 2. Juli um 11.00 Uhr im Lindengutpark (Vögelipark beim Museum) statt - wie immer mit ad-hoc-Orchester (Anmeldungen an Michael Weissnar) und Albanimahl. Thema sind diesmal die Bäume und ihre biblische Verankerung (Baum des Lebens – Baum der Erkenntnis). Bei schlechtem Wetter findet der Gottesdienst im Kirchgemeindehaus an der Liebestrasse statt.

### **Fiire mit de Chline**

Am 8. Juli um 11.00 findet die Sommerfeier für die Kleinsten in St. Marien statt. Wie schon die letzten Jahre wollen wir den Sommer nutzen und nach dem Gottesdienst den Grill in Betrieb nehmen.

### **Ökumenischer Gottesdienst am Oberifäsch**

Am Sonntag, 20. August, 10.00 Uhr in der ref. Kirche St. Arbogast  
Herzliche Einladung zum Innehalten im Trubel des Oberifestes und zu einem ökumenischen Start ins neue Schuljahr!

## Eine eigene Wohnung als Zeichen von Gottes Hilfe?

**Jakob Elmer betreut beim Verein VIWO als Freiwilliger Flüchtlinge auf Wohnungssuche (siehe auch den Artikel im Schwerpunkt). Er berichtete mir von einem Aufsteller, der ihn bis heute tief berührt.**

Oft bedeutet es harte Knochenarbeit, eine passende Wohnung zu finden, aber manchmal ist es auch ein steiniger Weg, einer Wohnung die passende Mieterschaft zuzuführen. So geschehen vor einiger Zeit, als ein Wohnungsbesitzer seine Wohnung VIWO zur Verfügung stellte, der Verein dann aber mehrere Anläufe brauchte, um Mieter zu vermitteln. Der Vermieter bewies glücklicherweise viel Geduld und hielt die Wohnung für Asylsuchende frei. Ob die Wohnung wohl auf Familie O. gewartet hatte?

Jakob Elmer hatte zu dieser Zeit Kontakt zu einem jungen Mann aus Eritrea, der schon länger in der Schweiz lebt, auch schon recht gut Deutsch spricht und hier arbeitet. Dieser suchte dringend nach einer Wohnung, um mit seinen Eltern zusammen wohnen zu können, welche bis dahin noch in der Asylunterkunft leben mussten. Nach längerem Hin und Her und einigen Besichtigungsterminen wurde dann klar, dass Familie O. die oben beschriebene Wohnung tatsächlich beziehen könnte. Mit den Eltern von Herrn O. ist Kommunikation nur auf nonverbale Art möglich, aber der Sohn übersetzte die erste Frage seiner Eltern nach der Unterzeichnung des Mietvertrags: „Wo ist die nächstgelegene Kirche?“ Jakob Elmer begleitete die ganze Familie sofort zur Herz Jesu-Kirche und staunte nicht schlecht, als alle mitten im Gotteshaus auf den harten Boden knieten! Das war ihre Art, Gott für dieses Wunder einer eigenen Wohnung ihre Dankbarkeit auszudrücken. Ohne Worte, aber sehr deutlich zeigte Familie O. damit, woher sie die Kraft für das schwierige Leben als Asylsuchende in einem fremden Land nimmt.



*Familie O. ist glücklich in ihrer Wohnung.*

*Claudia Gabriel*

## Türen in Oberi - wo sind sie zu finden?

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Gutschein von 50 Franken. Dieser kann gegen Speis und Trank in der Schlosschenke Hegi eingelöst werden. Ein herzliches Dankeschön an den Sponsor „Verein Schloss Hegi“.



1



2



3



4



5



6



8



7

---

## Antwortalon

Tragen Sie die passende Zahl ein.

Anhaltspunkt

Schlosshalde

Kirche St. Arbogast

Kirche St. Marien

Halle 710

Schloss Hegi

Pfarrhaus St. Marien

Schulhaus Hegi

Einsenden bis 02.07.17 an Sekretariat St. Marien, Römerstr. 105, 8404 Winterthur

Vorname, Name:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

**Man kann sich auch an offenen Türen den  
Kopf einrennen.**

*Erich Kästner*

**Schwerpunktthema Chileturm 3/2017:**

**Glück - Glücklich sein**

Sie möchten etwas dazu schreiben?

Beiträge bis spätestens 02. Juli 2017 an: [chileturm@kath-winterthur.ch](mailto:chileturm@kath-winterthur.ch)